

daß sie längst zur Umgangssprache der Medien gehören.

Stauenswert ist gleichwohl die Macht der desorientierenden Sprachregelungen, die etwa vergangene und künftige Menschheitsverbrechen in menschenleere Zeichen der Marke „Overkill“ oder „Holocaust“ übersetzen, als handele es sich um neue Video-Spiele.

Diese Termini der Gleichgültigkeit und der Verharmlosung werden inzwischen nicht mehr nur von Beamten benutzt, die den Staat als das keiner Untat fähige Gemeinwesen verkaufen – das jede Anteilnahme liquidierende „Holocaust“-Vokabular ist mittlerweile die Gewohnheitssprache auch jener Entrüsteten, die dem Staat jede Untat zutrauen.

Die verbale Schattenwelt der Problemfreiheit, in der es nicht einmal Arbeitslose, sondern nur die glücklichen Leute gibt, die „freigesetzt“ werden, in der man Defizite zu „suboptimalen“ Bilanzen frisiert, diese offizielle Sprache, die den Realitätsverlust zum Realitätsprinzip erhebt, ist so weit fortgeschritten, daß Staatsdiener und ihre intellektuellen Widersacher mit einer Zunge reibungslos aneinander vorbeireden.

Mensch In der Revolte

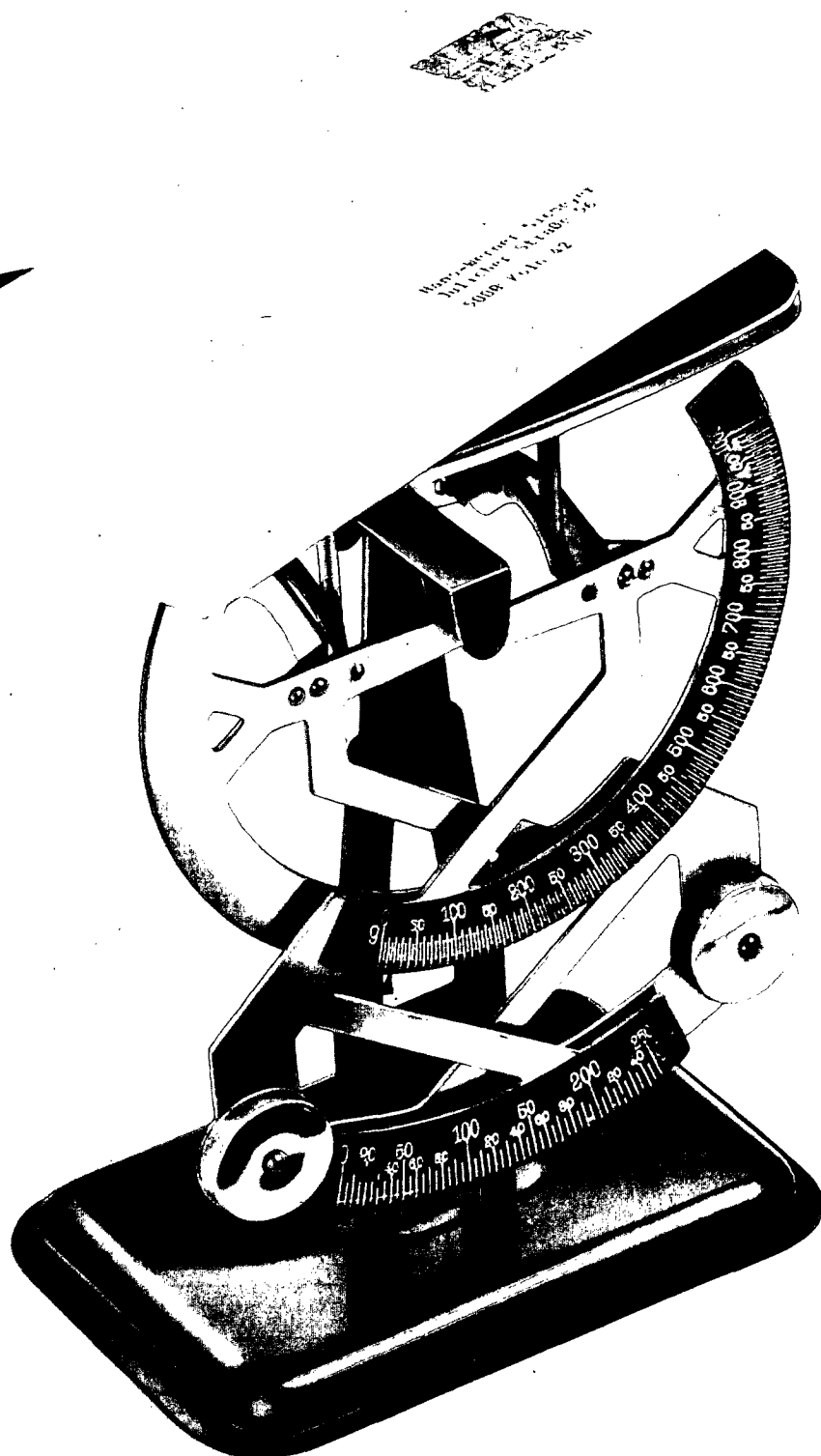
Kenneth Patchen: „Schläfer erwacht“.
März Verlag, Berlin; 436 Seiten; 49,80 Mark.

Das umfangreiche Werk von Kenneth Patchen ist hierzulande bisher kaum bekannt, der Autor ein leider viel zu geheimer Tip. Es gab lediglich beim Limes Verlag eine Übersetzung des „süffigsten“ seiner drei in den 40er Jahren geschriebenen Anti-Romane (dem dank des Titels „Erinnerungen eines schüchternen Pornographen“ sogar mehr als eine Auflage beschieden war, zuletzt als Reprint bei März), doch ist der jetzt bei Erscheinen des neuen Bandes längst nicht mehr lieferbar.

„Aus der Reihe treten und draußen bleiben“, formuliert Patchen seine Haltung, „abweisen / abweisen / laß dich nicht zum Narren halten / die Welt ist brutal und übel / nach ihren Spielregeln kannst du nie gegen sie gewinnen / also weise den ganzen Schwindel zurück / zeige ihnen, wo du stehst.“

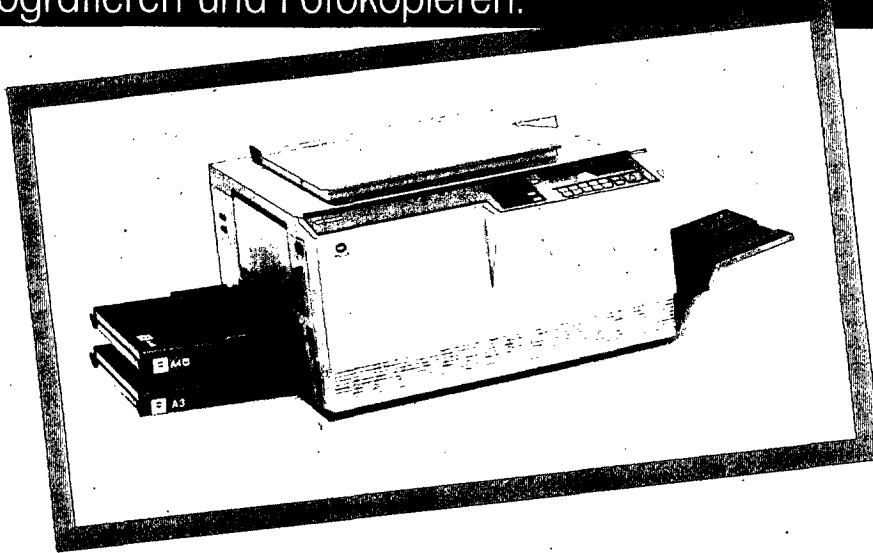
Sein „Schläfer erwacht“ steht da als erratischer Block in der Buchlandschaft dieses Herbstes: ein großer Wurf von 430 Seiten, dessen offene Form der Collage die Einbeziehung des pazifistischen Pamphlets von alttestamentlichem Donner ebenso erlaubt wie zarte Liebeszenen, apokalyptische Schreckensbilder wie pastorale Utopien. Es stehen alltägliche Dialoge im flapsigen Umgangston neben seherischen Botschaften von unverkitschtem Pathos, konkrete Poesie und typographisch-visuelle Spielereien (bis hin zur schwarzen Seite à la „Tristram Shandy“) neben linearen Short-Story-Elementen oder der von rigider

Minolta – die Weltmarke für



AWM

Fotografieren und Fotokopieren.



Verkleinern Sie Ihre Portokosten – und mehr! Mit dem Kopierer Minolta EP 530R.

Jetzt können Sie mehrseitige Briefe, Manuskripte, Rundschreiben, Verträge etc. auf ein Minimum reduzieren. Weil der neue Minolta EP 530R nicht nur 1:1 kopiert, sondern auch verkleinert – jeweils um eine DIN-Stufe – von A3 bis runter auf A6. So werden Ihre Briefe leichter und deshalb Ihre Postgebühren niedriger. Und überhaupt: Mit dem Minolta EP 530R läßt sich vieles leichter handhaben, besser bearbeiten, sparsamer vervielfältigen und platzsparender ablegen. Was ihm zusätzliches Format verleiht, ist die überlegene Minolta-Technik. Zum Beispiel das Micro-Toning System. Es garantiert feinste Kopienqualität – mit Trockentoner auf Normalpapier. Der Minolta EP 530R liefert 30 A4-Kopien/min. Auch dokumentenecht. Und randlos, wenn Ihre Vorlage randvoll beschrieben ist. Den Minolta EP 530R können Sie kaufen, mieten oder leasen.

Bitte schicken Sie mir weitere Informationen über den Minolta EP 530R.

Name

Firma

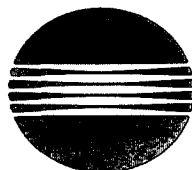
Anschrift

Tel.

monatl. Kopienbedarf

vorhand. Kopiergerät

Minolta · Abt. Sp 51/83
Postfach 1460 · 3012 Langenhagen 1



MINOLTA

Interpunktion befreiten anarchistischen Tirade gegen Konformismus und gesellschaftlichen Muff.

Patchen galt der Kritik mit seinen ersten Gedichtveröffentlichungen in den 30er Jahren (bekräftigt auch durch seine Bilderbuchherkunft: geboren 1911 als Sohn eines Stahlarbeiters in Ohio) als proletarischer Autor, war in den 40ern dann mit der in „Schläfer erwacht“ kulminierenden Prosa-Trilogie der amerikanische Surrealist und wurde schließlich in den 50ern, als er die Poetry-and-Jazz-Bewegung initiierte, zum großen alten Mann der Beat-Generation gestempelt.

Dabei hat sich der Einzelgänger nie irgendeiner Gruppe angeschlossen oder auch nur zugehörig gefühlt. Patchens Spielart des Surrealismus in „Schläfer erwacht“ ist bestes Beispiel für einen „Surrealismus im Dienste der Revolution“, ohne daß der Autor sich in die verkürzte Sichtweise Aragons und anderer flüchtet und sein Heil bei Väterchen Stalin sucht. Faschismus und Krieg tauchen auf als besonders eklatante Vergegenständlichungen von Macht, Gewalt und menschlichem Elend, die es allesamt zu überwinden gilt auf dem Weg zur Utopie des Goldenen Zeitalters. Patchens Mission als Künstler ist die Revolution des Bewußtseins und der Haltung – und im Gegensatz zu den Beats, mit denen er die Verbundenheit zum Jazz teilt, ist er nie cool, bleibt er stets ein Empörer, ein Mensch in der Revolte.

Die zentrale Botschaft seines Werks bis zu seinem Tod im Jahre 1972 ist eine Verquickung von „Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder“ und, ja, „Unter dem Pflaster ist der Strand“.

Auswendige Inbrunst

Friederike Roth: „Das Buch des Lebens. Ein Plagiat“. Luchterhand Verlag, Darmstadt; 72 Seiten; 16,80 Mark.

Der Witz beginnt schon mit dem Titel. „Das Buch des Lebens“ hat die Schriftstellerin Friederike Roth pathetisch und in Anspielung auf das Buch der Bücher genannt, was doch nur eine Broschüre ist. Das die Handlung bestimmende Thema dieser Posse ist nichts Bestimmtes, ist das tausendjährige Gerede von leblos aufgewühlten Kunstpersonen, die im Sprechblasen-Takt altbewährter Versmaße einander Liebe und Haß entgegenschleudern, bis ihnen die Ich-Erzählerin dazwischenfährt: „Es ist so lächerlich. Sie lieben jedesmal wie neu und hassen danach immer wie noch nie.“

Archaische Gefühle und allerletzte Fragen auf Leben und Tod werden im inbrünstigen Jargon auswendig gelernter Floskeln hin und her geschoben in der nur mehr komischen, von der Autorin böse parodierten Absicht, authentisches Leben in die Kunst hinüberzuretten.

Auch wenn Friederike Roth der „unsäglichen Schwindelwirtschaft“ einer Poesie überdrüssig ist, in der sich doch